

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pöster Zeitung.)

1824.

XCVIII.

5. Dec.

Wer Gutes wirken will, — an Ort
Und Stell' um sich trifft immerfort
Gelegenheit genug;
Wer weiter noch zu greifen sucht,
Will meistens ohne Saat die Frucht,
Und spannt nur hinter'n Pflug.

GedankenZunder. Wem daran gelegen ist, die Zuverlässigkeit des Charakters der Menschen zu erforschen, der bringe sie im Gespräch mit ihnen auf das was ihren eigenthümlichen Lebens- und Wirkungskreis betrifft; verweilen sie gerne dabei, so ist es ein Beweis, daß ihr Sinn und Willen festes Terrän hat; wo nicht, so können sie Alles seyn, und sind nichts.

Denkw. In „Medwin's Unterredungen mit Lord Byron“ (ein Buch, von dem kurz nach einander bereits vier Auflagen in London erschienen, und zwey deutsche Uebersetzungen (in Tübingen und in Braunschweig) angekündigt sind), erzählt Byron Folgendes: „Der blutdürstige Pascha von Janina (Ali Pascha) hatte einen Befehl erlassen, nach welchem jede Türkin, des Umganges mit einem Christen überführt, gesteinigt werden sollte. Die Liebe ist langsam in Berechnung von Gefahren, und so fiel manches Opfer jenem Befehl anheim. Unter andern wurde auch ein 16-jähriges schönes TürkenMädchen von Ali's Polizey signalisirt. Man hatte es in Verdacht, und zwar nicht ohne Grund, daß es mit einem Neapolitaner in geheimer Verbindung stehe, dessen langer Aufenthalt in Janina keinem andern Grund zugeschrieben werden konnte. Ihr Verbrechen war bald klärlieh erwiesen, und man riß sie einander auf immer für diese Erde einander; und doch hätten sie diesem Schicksal entgehen können;

entweder wenn er seine Religion, oder sie die ihrige abgeschworen hätte; aber Beide weigerten sich standhaft, ihrem Glauben untreu zu werden. Sie, obgleich im vierten Monath ihrer Schwangerschaft, wurde gesteinigt, und ihn schickte man in eine Stadt wo die Pest wüthete, die ihn bald wegraffte.

Winkelmann. In der Kunstgeschichte nimt bekanntlich dieser große Kunst-Kenner und Kritiker eine HauptStelle ein. Er war 1717 geboren, der Sohn eines armen Schuhmachers im Brandenburg'schen, studierte von 1738 an in Halle, hernach in Jena, (dem Namen nach Theologie, in der That aber alte classische Literatur und schöne Wissenschaften), kam 1748 als Hofmeister in die Nähe von Dresden, weiterhin nach Rom, wo er dann (1758) zur katholischen Religion übertrat und seinen Aufenthalt nahm, machte 1768 eine Reise nach Deutschland, und wurde auf der Rückreise nach Rom am 9. Juni in einem Gasthof zu Triest meuchelmörderisch umgebracht. Sehr merkwürdig ist folgender Brief, den ein Hr Boysen unterm 10. Aug. 1748 (siehe oben) an den berühmten Dichter Gleim in Halberstadt schrieb: „Da ich nach Magdeburg zurückreiste, fand ich in der Schenke zu Heimerzleben (zwischen Halberstadt und Magdeburg) einen Candidaten, der Winkelmann heißt, und der sich damals bei dem Hn Oberamtmann Lamprecht in Heimerzleben in Condition befand. Er hat mit uns in Halle studirt, und Sie müssen ihn auf den öffentlichen Bibliotheken oft gesehen haben. Weil er sehr dürftig ist, konnte er sich keine Bücher anschaffen. Daher besuchte er den Büchersaal auf dem Waisenhause, bei der Universität und Marktkirche und las daselbst die Schriften der alten Griechen. Er war aber, da

ich ihn, wider alles Vermuthen, auf dieser Rückreise nach Magdeburg fand, so schlecht gekleidet, und von einem alten Kummer dergestalt entstellt, daß ich ihn kaum noch kannte. Mit einer Wehmuth, die mein ganzes Herz durchdrang, entdeckte er sich mir, und bat mich, ihn nach Seehausen, als Schullehrer, zu meiner Stelle zu empfehlen, weil man ihm geschrieben hätte, daß ich mit der Vollmacht, einen geschickten Nachfolger auszusuchen, wäre versehen worden. Ich nahm mich seiner, nachdem er mich durch bewundernswürdige Proben von seinen großen Talenten und von der Stärke in der griechischen Literatur überzeugt hatte, aus allen Kräften an, und ich habe es dahin gebracht, daß er mein Nachfolger im Amte geworden ist. Was meynen Sie aber? Jederman glaubt in Seehausen, daß ich mehr für Winkelmann als für die Schule gesorgt hätte, und verschiedene meiner Freunde haben mir die bittersten Verweise gegeben. Der neue Conrector kan nicht predigen; es mag ihm auch wohl an der äußern Lehrgabe fehlen, und vielleicht ist ihm die Bühne zu eng; kurz, die Zahl der Schüler hat sich merklich verringert, und Winkelmann hat mich mündlich und schriftlich ersucht, ihn anderwärts unterzubringen. Zu meinem großen Glück hat ihm Hr Wolten das vortrefflichste Zeugniß ertheilt, ich würde sonst noch schärfere Strafbriefe erhalten haben. Denn dieses Zeugniß schützt mein Urtheil von ihm und erhält mir das Lob, welches mir mein Gewissen gibt, daß ich redlich gehandelt habe. Die Merkwürdigkeit muß ich Ihnen noch von Winkelmann melden, daß er den Herodot nicht nur übersetzt, sondern diesen Schriftsteller auch, als ob ein Genius ihn inspirirt hätte, erklärt."

Gesundheit & Pflege. Neues, sehr wirk-

fames, Seilmittel der Epilepsie. (Aus der *Zfss* 1824. 6. Heft. Von Dr. C. C. L. Burdach, prakt. Arzt zu Triebel bei Sorau, im Herzogth. Sachsen.) „Vielfache Versuche und Erfahrungen haben gelehrt, daß unter allen bis jetzt bekannten Mitteln gegen die Epilepsie, die Wurzel des Beifusses, (*Radix Artemisiae vulgar.*) das sicherste, kräftigste und beste ist. Dst ist e i n e e i n z i g e G a b e dieses Mittels, gehörig angewendet, hinreichend, diese Krankheit sicher und gründlich zu heilen. Die Vorschrift zum Gebrauch dieses Mittels, dessen Kenntniß bisher einer Familie ausschließlich eigen war, ist folgende: „Die Beifußwurzel wird im Herbst, 14 Tage vor, oder nach Michaelis gegraben. (Ich, Dr. Burdach, bemerke hiebei, daß ich dieß gerne noch etwas später, etwa in der zweyten Hälfte des Octobers, wenn nach Vertrocknung der Stengel die Vegetationskraft sich mehr noch in der Wurzel vereinigt hat, gethan habe.) Die holzigen und schadhafte Theile der Wurzel werden entfernt, und nur die braunen saftigen Wurzelasern (*Fibrillae*), als worin die wirksamsten Theile sind, wozu noch die abgeschälte saftige Rinde der holzigeren Wurzeltheile genommen werden kan, werden im Schatten getrocknet und sodann wohl verwahrt. Pulverisirt darf diese Wurzel nicht lange aufbewahrt werden, weil ihre flüchtigen Theile leicht entweichen. In einem verdeckten Mörser wird, wenn davon Gebrauch gemacht werden soll, diese Wurzel zu einem feinen Pulver gestoßen. Von diesem Pulver nimt der Kranke, wenn sein Ubel von der Art ist, daß er die Zeit des Anfalls etwa eine halbe Stunde voraus weiß, (dieß ist der beste Fall für dieses Mittel, hier hat seine Wirkung nie fehl geschlagen) vor dem Eintritt des An-

falles, einen reichlichen Theelöffel voll, in etwas lauwarmem schwachen Bier ein, legt sich darauf zu Bette, und trinkt noch etwas lauwarmes schwaches Bier nach. Hierauf wird er in einen starken Schweiß verfallen. (Dieser Schweiß ist nothwendig; er scheint kritisch zu seyn; wo er erfolgt, da ist die Heilung entschieden.) Nachdem dieser vollkommen abgewartet und der Kranke trockene, durchgewärmte Wäsche angelegt hat, kan er aufstehen. Am nachfolgenden dritten, so wie am fünften Tage wird dasselbe Verfahren wiederholt; öfter ist es bis jezt noch nie nöthig gewesen. (Hievon macht doch meine (Dr B.) Erfahrung eine Ausnahme; ich habe bisweilen vier auch sechs Gaben dieses Mittels, auf die vorbeschriebene Weise angewendet, zur völligen Heilung des Uibels nöthig gehabt.) Bei Kindern wird die Portion nach Maaßgabe des Alters verringert; ein Kind an der Brust erhält ohngefähr nur den dritten Theil, und dieser wird, anstatt des Biers, ihm mit der Muttermilch eingegeben. Die zu beobachtende Diät ist, daß der Kranke sich einige Monathe lang aller starken Getränke, aller harten, schwer verdaulichen Speisen, des gesalzenen und geräucherten Fleisches und saurer Speisen enthält. (Ich, Dr B., setze noch hinzu: vorzüglich aber starke Gemüths-bewegungen, körperliche Anstrengungen, Erhitzungen und Erkältungen, auch Ueberladungen des Magens sorgfältig vermeidet.) Nachtheilig ist dieses Mittel nie geworden; Starke vertragen es so gut, wie Schwache; bei großer Vollblütigkeit dürfte ein vorher angestellter Ueberlaß von Nutzen seyn. Ich wünsche der Kenntniß dieses Mittels eine recht weite Verbreitung zum wahren Besten der, an dem benannten furchtbaren Uibel leidenden Menschheit, und füge noch

hinzu, daß auf portofreie Briefe Portionen dieser Wurzel, sorgfältig zubereitet, von mir (Hn Dr Burdach in Triebel) erhalten werden können." — Noch eine, eben so empfehlende ärztliche Stimme, werden wir nachtragen. Zu vergleichen (und nicht zu vergessen) ist Hufelands Journal 1824., 4. Stück, S. 78, wo praktische Fälle so angegeben sind.

Histor. Anecdote. Molière, der berühmte französische Dramatiker (berühmt in jedem guten Sinne des Wortes) war 1620 geboren, begann seine dramatische Kunstbahn i. J. 1641 mit seinem *Etourdi*, und beschloß sie 1673 höchsttragisch mit seinem „eingebildeten Kranken.“ Gewöhnlich spielte er in diesem Stück meisterhaft selbst die Hauptrolle. Eines Tags wo dieß der Fall seyn sollte, fühlte er sich unwohl, und er war entschlossen, für dießmal abzusagen. Aber gegen Abend sah er durch sein Fenster die Menschenmenge in's Theater strömen; sein Kunst-Genius siegte über das Gefühl körperlicher Schwäche; er stellte sich ein auf seinem Posten, und es gelang dem begeisterten Aufgebot seiner Kräfte, bis gegen Ende des Stückes auszudauern. Als er aber zuletzt den Gestorbenen darstellte, wurde er so ohnmächtig, daß man ihn in der Nähe schon für wirklich todt hielt. Es kostete Mühe, ihn wieder empor zu heben. Den wohlwollenden Rath, nicht fortzuspielen, sondern sich zu Bette zu begeben, verwarf er, meynend daß er wohl noch bis zur nahen Vollendung des Stückes aüsdauern werde, und mit der dankbaren Aeußerung, der Beifall einer so großen Anzahl Zuseher verdiene ein solches Opfer. Allein in dem Augenblick, wo er bei der feyerlichen Versammlung der Aerzte pathetisch die Stelle sprach: „*Grandi Doctores doctrinae*“ stürzte ihm das Blut strömend

aus dem Halse; man brachte ihn nun eilig nach Hause; wenige Stunden darnach starb er an den Folgen des Blutsturzes.

Todesfälle. Am 10. Oct. starb in seiner Vaterstadt Antwerpen Hr Solvyns, berühmter Verfasser des prächtigen Kupferwerkes über die Hindus, das 500 Thaler kostet. Die erste Auflage dieses Prachtwerkes erschien in Ostindien selbst, die zweyte vor 16 Jahren in Paris, und an einer dritten, aber wohlfeilen, arbeitete der Verfasser als ihn der Tod überraschte. — Am 29. Oct. starb zu Passy, bei Paris, der berühmte General Sanson (geb. 1756 in Paris) der die meisten französischen Feldzüge von 1792 bis 1814 mitgemacht hat, und dem man, nebst mehreren anderen ähnlichen Arbeiten, eine Kriegscharte von Deutschland in 135 Blättern verdankt. — Am 18. Nov. starb zu Würzburg, 62 Jahre alt, der Professor der Rechtswissenschaft an der dortigen Universität, Hofrath Kleinschrod, ein geschätzter jurist. Schriftsteller.

Industrie. Aus Paris, 16. Nov. „Der durch die große Zahl Theilnehmer, und durch ihre bedeutenden Vermögensumstände vielwirksame Verein zur Emporbringung der National-Industrie ertheilte in seiner am 11. d. M. gehaltenen öffentlichen Versammlung folgende Prämien: 1.) dem Drathzieher Galon in Lyon 2000 Francs für seine Methode, den Kupferdrath so fein zu ziehen, als wir ihn bisher bloß aus Nürnberg bekommen konnten; 2.) 2000 Fr. an Hn Appert, für seine Methode, Fleisch und andere Nahrungsmittel auf langen Seereisen vor dem Verderben zu schützen. (Hn Apperts Verfahren hat sich dadurch vollkommen bewährt, daß aller Schiffsproviand, der nach seiner Vorschrift

behandelt wurde, während einer zwey Jahre langen Seereise, wobei das Schiff zweymal die Linie passirte, unverändert nahrhaft und wohlschmeckend befunden worden ist); 3.) 4,000 Fr. dem GutsBesitzer de la Molere für eine KornMühle, die nächst dem Getreide auch zu anderen wirtschaftlichen Bedürfnissen gebraucht, durch Wind oder durch ein Pferd in Bewegung gesetzt werden kan, und nicht mehr als 1600 Fr. zu erbauen kostet. Auf die Beantwortung der Frage: „wie können dürstige Blinde am zweckmäßigsten und einträglichsten beschäftigt werden?“ wurde die ausgesetzte Prämie von 1,500 Fr. der Blinden-Anstalt zugesprochen. Zu Prämien für das nächste Jahr verbleiben dem Verein 70,000 Francs in Cassé; zu dieser Summe wurden nun noch 20,000 Fr. zugeschossen, und für die nächste Prämienbewerbung unter andern folgende Aufgaben ausgesetzt: ein Surrogat für das Ultramarin zu erfinden, ohne den theuren Lapis Lazuli dazu anzuwenden; auf die möglichste Verbesserung der Defen; auf die beste schwarze Farbe für die Hut-Fabrication, wie nämlich das Eisen durch vegetabilische Säure dazu angewendet werden könne; auf die vortheilhafteste Anwendung des Kalks zum Düngen; wie das Eis am besten aufbewahrt oder auf welche Art statt des natürlichen, wohlfeil durch Kunst Eis hervorgebracht werden könne; auf welche Weise der Erwerbseiß und welche Arten desselben unter dem Landvolk allgemein verbreitet werden können? Auf diese höchst-wichtige Aufgabe wurde eine Prämie von 3000, und eine zweyte von 1,500 Fr. ausgesetzt.“

C h a r a d e .

Dreysylbig, aus dem Farbenreich;
 In Zeichenzahl die Hälften gleich;
 Halb liefert es der Erde Schooß;
 Halb trifft man's in der Höhe bloß.

P. Nro 96. Weniger. Weigern. Nro 97. Steinigen.